

(61) Sternenopfer

Eines Tages könnte die Menschheit befähigt sein, das Aufleuchten einer Sonne in unserer oder in einer nahen oder fernen Galaxie als endgültiges Ende eines von menschenähnlichen Lebewesen bewohnten Planeten nicht nur zu ahnen und hypothetisch zu erkennen, sondern unbezweifelbar zu wissen. Schon heute steht zweifelsfrei fest, daß die Selbstverbrennung jeder Sonne die Mitverbrennung ihrer Planeten und somit aller Lebensbedingungen und alles Lebens bedeutet, - sofern eine Sonne Planeten mit sich führt.

Wie die Menschheit auf kosmische Katastrophen dieser Art reagieren wird, hängt von der Beantwortung der Frage ab, ob jemals oder ab wann genau die künftige Menschheit mit den von Vernichtung bedrohten extraterrestrischen Populationen Kontakt aufnehmen können. Sollte dies erst in Jahrtausenden oder niemals möglich sein, beschränkte sich die Reaktion (zunächst) auf ein diffuses Mitgefühl, in dem Selbstmitleid dominierte.

Das Reagieren käme über ein vielstimmiges Deuten kosmischer Ereignisse nicht hinaus: man habe das Schicksal der künftigen Menschheit erblickt; am Vorgängerschicksal sei unser Nachfolgerschicksal „von außen“ – aus über- und unmenschlicher Entfernung ansichtig geworden. Und ähnlich werde dereinst das Ende der Menschheit im Fernauge anderer intelligenter Populationen erblickt werden.

Welche neue Theodizee für die Gläubigen, welche neue Nichttheodizee für die Ungläubigen würde eine derart deutungsfähige und galaktisch wissende Menschheit entwickeln oder benötigen?

Für die wissenschaftliche Erkenntnisbilanz wäre die Verpflichtung, alle potentiellen Planetensysteme unter Dauerbeobachtung zu stellen, evident. Die qualitative Forschungsfrage würde sich mit der quantitativen verschränken: Welche und wie viele Populationen befinden sich in welchen Stadien ihrer Entwicklung?

Wie viele auch immer, angesichts von Milliarden Galaxien und Abermilliarden Sonnen mit möglichen Planetenbegleitern ergäbe sich als Summe ein unfeststellbares Maximum, eine überaus große Anzahl, gegen die das Verenden eines oder auch vieler Planetensysteme nur als verschwindende Größe ins Gewicht fiel. Ständig entstehen neue Sonnensysteme, ständig wird eine Unzahl potentieller Träger neuer Planetensysteme geboren.

Auch dieses unbezweifelbare Faktum könnte als Aufforderung gedeutet werden, der galaktische Exodus der Menschheit sei unausweichlich. Aber wohin?, würde man mutlos fragen und sondieren, wenn schon die

nächsten Sterne schier unerreichbar fern und nicht gerade freundlich den Flüchtlingen der Erde gesonnen?

Diese und andere Fragen würden sich verschärfen, könnte mit Populationen ferner Planetensysteme Verbindung und Kontakt hergestellt werden. Sogleich konzentrierten sich alle Hoffnungen der endplanetarisch bedrohten Menschheit auf die Utopie, unter den Kontaktierten könnten hochtechnologische Zivilisationen zu finden sein, die über phantastische Raumschiffe verfügten, und eine Hinreise, wenn nicht sogar Hin- und Rückreise innerhalb eines oder weniger Menschenlebensalter wären navigationsleicht zu bewältigen.

Vorerst ist die theodizeische Ungewissheit dieser Fragen und Szenarien unausdenkbar und unaussprechlich ambivalent. Einerseits erscheinen die genannten Fragen und Szenarien völlig müßig, da erst in Millionen oder Milliarden Jahren fällig. Davor kann niemand dafür bürgen, daß die Menschheit die selbsterzeugten (Atomkriege, Klimabeschädigung und andere) sowie planetarisch erzeugten (Magma-Vulkane, Asteroiden-Einschläge und andere) Katastrophen vollständig oder minderheitlich heil überleben wird.

Andererseits ist auffällig, mit welcher Obsession wir nicht nur diesen Fragen und Szenarien obliegen, sondern zugleich die Suche nach Verwandten und Aberverwandten im ganzen Umkreis unseres niedlichen Planetenstädtchens aufgenommen haben. Die galaktische All-Frage: Allein-Sein oder Nicht-Allein-Sein?, inszeniert sich als Schicksalsfrage.

Was sich darin ankündigt, ist ungewiß; aber die Vorzeichen einer Menschheit, die ein völlig neues galaktisch-kosmisches Selbstverständnis benötigt, sind unverkennbar. Das triumphale Vordringen in den „Prärien“ des Alls, scheinbar Selbstverständlichkeit geworden, wird alle bisherigen Menschheitsepochen als vor-kosmologisch kindliche derangieren.

Scheinbar kehrt Mythologie wieder: am Sternenhimmel werden Lebewesen gesichtet, die, in erzählbare Kämpfe verwickelt, als Sieger oder Besiegte leuchtend verzeichnet sind. Wird der künftigen Menschheit das Wissen zuteil, wo, wann und wie viele zerstörte Planetensysteme ihre sterbenden Sonnenmütter umkreisen, ist auch das Wissen unvermeidlich, daß die Leichen der einst intelligenten Bewohnerwesen darin zu Staub verschmorten.

Auch durch dieses wissenschaftliche Wissen wird keine der sogenannten Letztfragen der Menschheit, die nach dem Woher und dem Wohin des Geistes in dieser Welt, beantwortet. Aber alle bisherige Verklärungs- und Verhüllungsweisen werden unmöglich.

Und die Wissenschaft kann nur ihr ohnmächtiges Mantra über den Lauf der erkannten Welten wiederholen: Einst waren die Sterne Götter oder wie

Götter, nun sind deren erkannte Systeme wie Landschaften für menschenähnliche Lebewesen. Nicht mehr muß den Göttern und Sternen geopfert werden, weil ihnen ohnehin fortwährend geopfert wird.

Oktober 2009